

FORSCHUNGSBERICHT ÜBER DEN HINDUISMUS IN ENGLAND

von Ursula King

Dieser Artikel soll einen kurzen Überblick über die Situation der Hindus im heutigen England geben, indem er das Profil einer religiösen Minorität skizziert, die zugleich auch eine ethnische Minorität ist.

Historisch gesehen kam der Hinduismus als neue Weltanschauung und Glaubensform erst kurz vor der letzten Jahrhundertwende in den Westen. Doch wurden zunächst nur bestimmte Aspekte indischer Geistigkeit bekannt, insbesondere der Advaita Vedanta, der dem Westen durch missionarische Tätigkeit vermittelt wurde. Die Pionierleistung wurde hier von der Ramakrishna Mission unternommen, die auch heute noch in vielen westlichen Ländern tätig ist, obwohl inzwischen die Aktivitäten neuerer Gurus mehrere, viel größere internationale Bewegungen geschaffen haben, die vor allem von jugendlichen Mitgliedern getragen werden. Ich werde mich hier jedoch nicht näher mit diesen synkretistischen Neugruppen beschäftigen, deren Basis westlichen Konvertiten zum Hinduismus bilden, sondern vor allem jene Gruppen indischer Hindus beschreiben, die durch Einwanderung direkt von Indien oder auf dem Wege über Ostafrika als Immigranten auf der Suche nach Arbeit hauptsächlich in den letzten zwanzig Jahren nach Großbritannien gekommen sind.

Vom Frühjahr bis zum Herbst 1982 wurde in England, vor allem in London, aber auch in anderen Großstädten, das „Festival of India“ gefeiert. Zahlreiche Ausstellungen über indische Kunst und Lebensweise sowie Vorträge, Film- und Radioveranstaltungen haben in England ein weites Interesse an ausgewählten Aspekten der indischen Kultur neu hervorgerufen, doch hat sich dieses Interesse leider nicht direkt auf die Anwesenheit der hier lebenden Hindus ausgewirkt. Die allgemeine Diskussion in der Öffentlichkeit beschränkt sich allzu oft nur auf die sich zwischen den Einheimischen und indischen Immigranten ergebenden sozialen und rassischen Spannungen. Soziologische Untersuchungen haben sich vor allem auf Arbeits-, Wohn-, Gesundheits- oder Schulprobleme konzentriert, ohne dem kulturellen und religiösen Erbe der indischen Minorität immer ein volles Verständnis entgegenzubringen. Ich kann mich in diesem Artikel nicht mit der ganzen indischen Minorität beschäftigen, zu der ja sehr viele Muslime und Sikhs gehören, sondern werde mich auf die Hindus beschränken. Zum vollen Verständnis dieser wie auch der anderen Immigrantengruppen ist es jedoch unbedingt erforderlich, daß man die religiösen Überzeugungen und Bräuche dieser ethnischen Minoritäten näher studiert und weiter bekanntmacht.

Dies ist das Ziel der wenigen Forscher, die sich bisher näher mit der Situation des Hinduismus in England beschäftigt haben und auf deren bisher gesammelten Ergebnisse ich mich hier stütze. Es ist bis jetzt noch nicht möglich, ein umfassendes Bild für ganz Großbritannien zu geben, da die Daten vor allem auf lokaler und regionaler, aber nicht nationaler Ebene ermittelt worden sind. Ich benutze hier vor allem Informationen und

Studien, die seit mehreren Jahren entweder direkt oder indirekt von dem „Community Religions Project“ der Universität Leeds¹ zusammengetragen worden sind.

Mein Bericht wird sich in vier Teile gliedern. Der Schwerpunkt liegt auf den ersten drei, die sich mit dem statistischen und ethnischen Profil der Hindubevölkerung (1.), mit Tempeln, Festen und Kult (2.) sowie ausgewählten Hindugemeinden bestimmter Großstädte Englands (3.) befassen werden. Der letzte Teil wird kurz einige Materialien für Lehrer und Schüler anführen, die ein besseres Verständnis und die nötigen Voraussetzungen für einen Dialog mit dem Hinduismus in der Diaspora schaffen sollen (4.).

1. Statistisches und ethnisches Profil der Hindubevölkerung in Großbritannien

Die Anwesenheit der Hindus in Großbritannien muß im Rahmen eines weiteren weltgeschichtlichen Zusammenhangs gesehen werden. Die Auswanderung der Inder ins Ausland ist kein neues Phänomen, sondern begann im 19. Jahrhundert mit der weltweiten Verpflanzung indischer Plantagenarbeiter durch die britische Kolonialregierung. Es besteht auch eine lange Tradition der Einwanderung einzelner Inder nach Großbritannien. Zwischen den beiden Weltkriegen waren es vor allem ehemalige Matrosen, die auf britischen Schiffen gearbeitet hatten und aus den Küstengebieten Gujarats (Westindien) kamen, die sich neben in freien Berufen ausgebildeten Indern (vor allem Ärzte und Rechtsanwälte) in kleiner Anzahl in England niederließen. Religiös gesehen fand man unter diesen Gruppen Muslime, Sikhs und Hindus.

Man kann ganz allgemein vier Phasen der Einwanderung nach England unterscheiden. Die erste „Pionierphase“ der Niederlassung einzelner Familien gehört in die Zeit von 1930–50. In der zweiten Phase zwischen 1950–60 kamen vor allem Männer auf der Suche nach Arbeit nach England, und in der dritten Phase (1960–70) wurden die Frauen und Kinder aus Indien nach England geholt. Außerdem wurden die Einwanderungsziffern erheblich erhöht durch die politisch verursachte Auswanderung der Inder aus Ostafrika. Gujaratis hatten sich zum Beispiel (vielfach als Händler) in Uganda, Kenya, Tanzania, Zambia und Zanzibar angesiedelt, von wo sie in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren aus Gründen der Pan-Afrikanisierungspolitik vertrieben wurden. Die Zahl der Hindus allein, die zwischen 1967–68 von Kenya nach England kamen, ist auf etwa 12 000 geschätzt worden und die Zahl der zwischen 1972–73 aus Uganda eingewanderten Hindus auf etwa 18 000. Dieser dritte Abschnitt der Einwanderung war eine Phase der Konsolidierung, da es den Eingewanderten während dieser Zeit klar wurde, daß man die religiösen und kulturellen Institutionen des Heimatlandes in England neu aufbauen mußte, um die traditionelle Lebens- und Glaubensweise aufrechtzuerhalten und an die nächste Generation weiterzuvermitteln, und zwar geschah dies zuerst bei den Sikhs und Muslimen und anschließend bei den Hindus, die langsam das Bedürfnis entwickelten, ihre eigenen Tempel zu gründen. Nach 1973 war die Haupteinwanderungswelle vorbei, und eine

neue, vierte Phase begann, in der weitere Einwanderungen durch Gesetzgebung sehr beschränkt wurden und die Gesamtsituation sich dadurch verändert hat, daß durch den natürlichen Zuwachs der eingewanderten Familien nun eine zweite Generation herangewachsen ist, die nicht nur britische Staatsangehörigkeit besitzt, sondern zwischen zwei Kulturen, der indischen und westlichen, aufgewachsen ist, was zu besonderen Spannungen führen kann.

Die kürzlich veröffentlichte *World Christian Encyclopedia*² gibt in ihrer Übersichtstabelle religiöser Gruppen in Großbritannien und Nordirland für Hindus eine Zahl von 300 000 für das Jahr 1975 an (0,5 Prozent der ganzen Bevölkerungszahl von 56 427 000) und für Mitte 1980 380 000 (0,7 Prozent der Gesamtbevölkerung von 57 519 000). Die Zahl der Sikhs wird für das gleiche Jahr mit 210 000 (0,4 Prozent) und der Muslime mit 830 000 (1,4 Prozent) angegeben.

Letztere sind am zahlreichsten, da hier nicht nur Muslime aus Indien, Pakistan und Bangladesh, sondern viele Anhänger des Islams aus dem Nahen Osten miteinbezogen sind. Wenn man die religiösen Gruppen auf ihren geographisch-ethnischen Ursprung hin unterteilt, so sind für 1977 folgende Zahlen für die Gruppen aus Südasien ermittelt worden, die in England geborene Nachkommen miteinschließen:³

MUSLIME	353 610
aus Pakistan, Bangladesh und Indien	
SIKHS	304 950
aus dem Panjab	
HINDUS	306 941
aus Gujarat und Panjab	
CHRISTEN	68 809
und andere Gruppen aus Indien	
<hr/>	
Gesamtzahl	1 034 310

Etwa 30 Prozent dieser Gesamtzahl waren Hindus, 30 Prozent Sikhs und 34 Prozent Muslime. Die Anzahl der Hindus ist etwa mit der Anzahl der Baptisten in England zu vergleichen, die ebenfalls etwas über 300 000 Anhänger haben. Wenn man die Hindubevölkerung näher nach ihrer regionalen Herkunft untersucht, stellt man fest, daß etwa 46 Prozent aller in England lebenden Hindus in Ostafrika geboren sind oder von Eltern aus Ostafrika stammen. Die Hindus bestehen aus etwa 70 Prozent Gujaratis (aus Indien oder Ostafrika) und 15 Prozent Panjabis. Die restlichen 15 Prozent kommen aus verschiedenen indischen Staaten wie Maharashtra und Rajasthan; kleinere Gruppen aus Bengalen und Andhra Pradesch sowie Südindien gibt es auch. Die indische Bevölkerung findet sich vor allem in den Großstädten und industriellen Zentren des Landes. Die Mehrzahl der Immigranten lebt in London, Birmingham, Manchester, Leeds, Bradford, Leice-

ster, Coventry, Nottingham und anderen Städten Nord- und Mittelenglands.

Da die Gujaratis in der Mehrheit sind, gibt es mehr verschiedene Kasten unter ihnen als unter den Hindus aus dem Panjab, die meistens aus der Khatri Kaste (Geschäftsleute) kommen. Unter den Gujaratis dominiert in den verschiedenen Städten jeweils eine andere Kaste, z. B. findet man in Leicester eine Mehrheit von Lohanas (Händlerkaste aus Saurashtra), in Coventry Suthars (Schreinerkaste) und in Leeds Mochis (Schuhmacherkaste). Im Laufe der Zeit haben sich bestimmte Kasten auf nationaler Ebene zusammenschlossen und verschiedene Gujarati Kastenorganisationen gebildet, während sich die kleinere Anzahl von Panjabis eher als ethnisch-kulturelle Gruppen auf örtlicher Ebene zusammengefunden haben.

Diese Unterschiede deuten schon darauf hin, wie schwer es ist, etwas allgemein Gültiges über den Hinduismus in England auszusagen. Die religiöse Praxis und Glaubensformen sind sehr vielschichtig und zum Teil eng mit verschiedenen religiösen Bewegungen in Indien verbunden. Wir benötigen viel genauere Einzeluntersuchungen, um uns ein klares Bild über die Komplexität und Diversität der Hindugemeinden in ganz England zu machen. Ohne Zahlen angeben zu können, weiß man, daß eine beträchtliche Anzahl Hindus der Sathya-Sai-Baba-Sekte sowie der Swami-Narayan-Sekte angehören. Letztere hat 30 000 oder mehr Anhänger in England und wird unter den etwa 100 verschiedenen religiösen Gruppen der Hindus als die am schnellsten wachsende bezeichnet.⁴

Hier müssen auch die westlichen Konvertiten zum Hinduismus kurz erwähnt werden. Außer den schon lange etablierten Gruppen der Ramakrishna Mission, der Theosophen und Aurobindoschüler gibt es viele neue Gruppen, die verschiedenen Gurus folgen. Die transzendente Meditationsbewegung zählte 1977 65 verschiedene Zentren mit etwa 75 000 Meditationsanhängern in England, während die Anhänger des Guru MAHARAJ JI und seiner „Divine Light Mission“ im Jahre 1973 schon 8000 zählten und 31 Zentren in England hatten. Doch sind die Anhänger dieser beiden Bewegungen nicht unbedingt Hindus, was vielleicht mehr der Fall bei der Hare-Krishna-Bewegung („International Society for Krishna Consciousness“) ist, die 1973 etwa 3000 Mitglieder zählte und drei Tempel in England eröffnet hatte. Einer befand sich lange gegenüber dem Haupteingang des Britischen Museums in einem alten, umgebauten Haus, während der Haupttempel in Watford, in der Londoner Umgebung, liegt und zwar in einem großen Landhaus, das von GEORGE HARRISON, einem der „Beatles“, besonders für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Die Hare-Krishna-Bewegung hat in mehreren Fällen engen Kontakt mit den Hindus indischen Ursprungs, welche diese westlichen Konvertiten in ihrer Interpretation und Praxis des Hinduismus zum Teil sehr beeindruckend und überzeugend finden.

2. Religiöse Praxis: Tempel, Feste, Kult

Bevor einige Hindugemeinden näher beschrieben werden, kann man ganz allgemein etwas über die religiöse Praxis der Hindus in England sagen. Die

meisten Hindus hier sind *Bhaktas*, die den Weg der Verehrung eines persönlichen Gottes folgen. Während die Hindus in Indien im allgemeinen entweder Shiva, Vishnu oder eine Form der Göttin verehren, trifft diese Einteilung kaum auf die Hindus in England zu. Während die in den einzelnen Familien verehrten Götter ganz verschieden sein können, steht der Gott Krishna, neben Rama, wohl am meisten im Mittelpunkt des Tempelkultes hier. Doch zeigte eine Untersuchung in London,⁵ daß auch im Familienritual Krishna und Rama die weitaus beliebtesten Götter sind. Daher könnte man sagen, daß der Vishnuismus in England dominiert, doch muß man gleich hinzufügen, daß die allgemeine indische Neigung zum Synkretismus und zur Absorbierung neuer Elemente in England stark zum Ausdruck kommt und den Hindus hilft, sich an ihre neue Umgebung anzupassen.

Das traditionelle Hindu Ritual (*Puja*) ist sehr auf die Familien hin orientiert und nicht mit der Verpflichtung eines gemeinschaftlichen Gottesdienstes verbunden. Die Tempelpuja und das komplexe Tempelritual sind dem Spezialisten überlassen, während der einzelne Gläubige den Tempel mit oder ohne Familie nur in unregelmäßigen Abständen oder zu besonderen Festen besucht. Hindufamilien in England haben kaum einen separaten Pujaraum, doch eine Ecke der Küche oder des Wohnzimmers ist oft mit verschiedenen religiösen Bildern oder der Statue des Familiengottes geschmückt, und hier wird vor allem von den Frauen die traditionelle *Puja* täglich verrichtet. Dieser Familienhinduismus ist immer der wichtigste Träger für die Weitergabe des religiösen Glaubensgutes und Brauchtums gewesen, doch hat der Tempel in England auf Grund der Diasporasituation der Hindus eine ganz neue Bedeutung gewonnen, da er zum wichtigen Anziehungs- und Treffpunkt einer ethnischen und religiösen Minorität geworden ist und somit hilft, ihre separate Identität zum Ausdruck zu bringen und weiterhin zu stützen. Der Tempel hat somit eine neue Funktion erworben, für die in Indien kaum ein Bedürfnis besteht.

Diese Entwicklung begann unter den Hindugemeinden in Ostafrika und wurde später von den aus Ostafrika ausgewanderten Indern nach England übertragen. Schon Mitte der sechziger Jahre schlossen sich die Gujaratis und Panjabis in vielen englischen Städten zusammen, um kulturelle Veranstaltungen sowie religiöse Feste zu organisieren und sich in Privatwohnungen zum gemeinsamen Singen religiöser Lieder (*Bhajans*) zu treffen. Dies führte zur Existenz vieler *Bhajan* und *Satsang* Gruppen, die später mit Hilfe offizieller finanzieller Unterstützung seitens der jeweiligen Stadtverwaltungen kulturell-religiöse Zentren gründeten und schließlich auch Gebetshallen oder Tempel (*Mandir*) eröffneten.

Der erste englische Tempel wurde 1969 in einem alten Haus in Leicester eröffnet. *The Asian Directory and Who's Who* verzeichnete knapp zehn Jahre später 82 verschiedene Tempeladressen und inzwischen schätzt man, daß es mindestens etwas über 100 Tempel der Hindus in Großbritannien gibt. Die meisten sind keine Neubauten, sondern adaptierte Privathäuser und ehemalige Kirchen, die leer standen und an Hindugemeinden verkauft wurden. Die Tempelzahl ist immer noch verhältnismäßig klein im Vergleich zu den

religiösen Gebäuden der Sikhs und Muslime, die zum Teil auch ganz neue Gurdwaras und Moscheen gebaut haben. Dieser Unterschied hat verschiedene Gründe. Außer der relativen Unwichtigkeit des Tempelrituals im Vergleich zum Familienritual besteht die Schwierigkeit der komplizierten Installationszeremonie (*Pratishtha*) für die Hauptstatuen des Kultes, die von Indien nach hier gebracht und traditionsgemäß geweiht werden müssen. Diese Schwierigkeit ergibt sich nicht für Muslime oder Sikhs. Sobald die Hindu-Statuen voll installiert sind, ist auch die regelmäßige Anwesenheit eines Brahmanenpriesters erforderlich, der das notwendige tägliche Ritual durchführt. Es gibt jedoch nur wenige Brahmanen unter den Hindus in England. Einige üben solche rituellen Pflichten neben ihrem Beruf aus, doch gibt es auch aus Indien herbeigeholte Brahmanenpriester, die hauptamtlich an Tempeln tätig sind.

Die verhältnismäßig späte Tempelgründung liegt auch daran, daß bis Mitte der sechziger Jahre die Zahl der Hindus im Vergleich zu den schon früher eingewanderten Sikhs und Muslimen sehr klein war, so daß es schwierig gewesen wäre, die nötigen finanziellen Mittel zur Tempelgründung zu finden. Die Hindus aus Ostafrika hatten schon viel mehr Erfahrung mit Tempelgründungen im Ausland und kannten sich in den notwendigen organisatorischen Strukturen aus, um Tempel zu verwalten. Die wachsenden Hindugemeinden haben große finanzielle Opfer gebracht, um die für die Tempel nötigen Gebäude zu erwerben. Oft sind die aus Ostafrika stammenden Hindus für die ursprünglichen Tempelgründungen und manchmal auch noch für die heutige Verwaltung der Tempel in England verantwortlich.

Die Gujaratimehrheit und Panjabiminderheit feiern zum Teil verschiedene Feste. Die großen nordindischen Feste *Divali* (Anfang November), *Holi* (März), *Janashtami* zum Geburtstag Krishnas (Ende August) sowie *Durgapuja* (Oktober) und *Dussehra* (November) werden neben mehreren kleineren religiösen Gedenktagen weit gefeiert. Das größte Fest für die Gujarati Hindus ist jedoch *Navaratri*, das Fest der neun Nächte, das zur Zeit der *Durgapuja* fällt, die in Bengalen der Göttin Durga gewidmet ist, von den Gujaratis aber *Amba* oder *Ambaji* genannt wird.

In vielen Tempeln wird zweimal täglich die *Arti* Zeremonie gefeiert, die in Indien zur Zeit des Sonnenaufgangs und -untergangs stattfindet, in England aber dem allgemeinen Arbeitsrhythmus angepaßt ist und daher oft morgens und abends um 8 Uhr durchgeführt wird.⁶ Man braucht nicht unbedingt einen Brahmanenpriester für diese Liturgie, vielmehr werden auch besonders geschätzte, fromme Gemeindemitglieder, manchmal auch Frauen, hierzu herangezogen, wenn kein Priester anwesend ist.

Bekannterweise sind Hindus ja sehr anpassungsfähig und tolerant. Als der Priester des Tempels in Leeds mehrere Monate nach Indien verreist war, nahm es die Gemeinde als selbstverständlich hin, daß seine Frau, die sich im traditionellen Ritual am besten auskannte, all seine rituellen Tempelpflichten übernahm. Einige orthodoxe Studenten, die aus Indien nach Leeds kamen und dies sahen, waren über diese pragmatische Lösung recht erstaunt und sogar schockiert, da das traditionelle, auf den Vedas beruhende Ritual einer

Frau in Indien normalerweise nicht zugänglich ist (doch muß man hinzufügen, daß es inzwischen auch in Indien einige kleine religiöse Frauengruppen gibt, in denen das vedische Ritual von Frauen durchgeführt wird).

In den englischen Tempeln, in denen ein Brahmanenpriester vorhanden ist, wird oft einmal in der Woche oder in größeren Abständen *Havan* gefeiert. Dies ist ein auf die Vedas zurückgehendes Feueropfer, das jedoch in seiner jetzigen Form sehr stark von Arya Samaj Praktiken abhängig ist. Da man sich der britischen Arbeitswoche anpaßt, wird *Havan* nun meistens am Sonntagmorgen, zur gleichen Zeit wie der christliche Sonntagsgottesdienst, gefeiert. In manchen Tempeln gibt es anschließend Sprach- und Religionsunterricht für die Kinder.

Die schon oben erwähnte Untersuchung über das Familienleben der Hindus in Ostlondon von BERNADETTE O'KEEFFE⁷ zeigte, daß *Havan* manchmal auch in Familien gefeiert wird, wo man ebenfalls besondere Zeremonien zum öffentlichen Lesen der Bhagavadgita und Ramayana für einen weiten Freundeskreis organisiert. Ganz verschiedene Kasten nehmen am *Havan* teil, und dieses Ritual kann sowohl in einer kleinen Gruppe wie mit vielen Gästen gefeiert werden.⁸

Die Minoritätssituation der Inder erfordert manche Anpassung in England. Nur wenige der traditionellen Hindus *samskaras* oder Sakramente werden hier gefeiert. Eigentlich werden nur die mit der Eheschließung und dem Tode verbundenen religiösen Riten regelmäßig durchgeführt. Die Hochzeiten werden in den Tempeln im traditionellen Stil mit großem Aufwand gefeiert, während man beim Tode die Leichenverbrennung im Krematorium unternimmt, wo auch die traditionellen Riten vollzogen werden. Es soll sogar vorkommen, daß Hindus die Asche ihrer Toten in einem englischen Fluß in alle Winde zerstreuen.

O'KEEFFES soziologische Fragebögen, die sich vor allem mit empirischen Problemen der Familienorganisation, Ehe und Verwandtschaft befaßten, ermittelten, daß sich der Kasteneinfluß im allgemeinen verringert hat und daß viele traditionellen Bräuche der neuen Situation in England gemäß umgeändert worden sind. So hat die Häufigkeit des täglichen Pujarituals in Familien nachgelassen, vor allem wo Ehefrauen voll berufstätig sind, und der Tempelbesuch ist zum Teil minimal, während der Brauch, sich in Privathäusern in kleinen Gruppen zu *Bhajans* zusammenzufinden, weiterhin zunimmt. Doch waren die Mehrheit der von O'KEEFFE untersuchten Familien Panjabis, die von den Gujaratis sowieso als weniger religiös angesehen werden. Allgemein kann man sagen, daß die Familienschreine und das im Familienkreis ausgeübte Ritual nicht mit dem Tempelritual konkurriert, sondern daß sich beide Aktivitäten für viele Hindus gegenseitig ergänzen.

3. Skizzen einzelner Hindugemeinden und Gruppen

Obwohl es mehrere soziologische Untersuchungen über die Inder im allgemeinen oder über bestimmte Kastengruppen in England gibt,⁹ fehlt es uns an detaillierten Einzelstudien, die sich mit den religiösen Bräuchen der

großen Hindugemeinden in London, Leicester oder Birmingham beschäftigen. Bis jetzt ist die meiste Information über einzelne Hindugemeinden in Nord- und Mittellengland gesammelt worden. Eine Pionierleistung stammt von KIM KNOTT, die im Rahmen des „Community Religions Project“ der Universität Leeds in einer bis jetzt noch unveröffentlichten Doktorarbeit die statistischen Daten sowie die religiösen Bräuche des Tempelhinduismus in Leeds eingehend analysiert hat.¹⁰ Für die Nachbarstadt Bradford ist ebenfalls im Zusammenhang mit dem „Community Religions Project“ noch eine Untersuchung im Gange, die sich vor allem auf die Sathya-Sai-Baba-Sekte konzentriert und wohl im Laufe dieses Jahres abgeschlossen werden wird. Der Autor, DAVID BOWEN vom Bradford College, hat sich auch das Verdienst erworben, im Jahre 1979 eine Konferenz über die Hindus in Großbritannien organisiert und anschließend ein Buch darüber veröffentlicht zu haben (*Hinduism in England*, Bradford College 1981), das bald in erweiterter Form neu erscheinen soll. Es gibt nähere Auskunft über die Hindugemeinden in Bradford und Coventry. Ich werde mich hier auf diese Forschungsarbeiten stützen und einige ihrer Ergebnisse kurz erwähnen.

3.1. Leeds¹¹

In dieser Großstadt von 696 714 Einwohnern (Stand 1981) ist die Zahl der Hindus auf etwa 2500 berechnet worden,¹² obwohl Immigranten auf Befragung meistens eine höhere Zahl bis auf etwa 4000 angeben, die aber statistisch nicht belegt werden kann. Fast 60 Prozent dieser 2500 Hindus sind Gujaratis, die zum Teil seit 1967 aus Ostafrika oder 1972 als Flüchtlinge aus Uganda kamen, während etwas über 30 Prozent der Hindus direkt aus dem Panjab nach England gekommen sind. Die Panjabi-Männer kamen ursprünglich allein hierher, um Arbeit zu finden, holten aber in den sechziger Jahren ihre Familien nach. So gründeten sie im Jahre 1966 die „Hindu Cultural Society“ und 1967 den „Hindu Charitable Trust“, der drei Jahre später für die Eröffnung eines Tempels verantwortlich war, an dem zuerst ein Pandit aus dem Panjab beschäftigt wurde. Später wurden die Gujaratis, die in Leeds mit sechs verschiedenen Kasten vertreten sind, dominierend, und der zweite Tempelpandit war bis zum Jahre 1982 ein aus Baroda (Gujarat) herbeigeholter Brahmane. Da er vor kurzem aus gesundheitlichen Gründen nach Indien zurückgekehrt ist, wird im Augenblick das Tempelritual von aktiven, älteren Gemeindegliedern weitergeführt.

K. KNOTT hat den Tempelraum, der sich in einem umgebauten Haus des 19. Jahrhunderts befindet, in ihrer Arbeit ausführlich beschrieben und die Liturgie des Rituals (vor allem *Arti* und *Havan*) phänomenologisch und historisch untersucht sowie einen umfassenden liturgischen Kalender für das ganze religiöse Jahr zusammengestellt,¹³ doch können diese Einzelheiten aus Platzmangel nicht näher erwähnt werden.

In Süd-Leeds gibt es in einem Familienhaus auch noch einen kleinen Tempel (oder sollte man Schrein oder Kapelle sagen?) der Sathya-Sai-

Baba-Sekte, die inzwischen viele Anhänger unter den britischen Hindus hat. Die meiste Information über diese Sekte ist durch die Untersuchung ihrer Bradford-Mitglieder zugänglich.

3.2. Bradford

Die Zahl der Hindus wurde 1977 auf 5000 geschätzt, ist heute aber sicherlich durch natürlichen Zuwachs größer (nach Angaben aus 1981 zählt die Gesamtbevölkerung der Stadt 454 198 Personen). Die Zahl der Hindu-Gujaratifamilien wird allein auf 1000 geschätzt.

In Bradford gibt es neben mehreren kleineren Gruppen zwei bedeutende Hindu-Organisationen. Schon im Jahre 1957 hatten sich die damaligen Gujaratifamilien, vor allem die zwei Hauptkasten (Patel und Prajapati) zum *Bhartiya Mandal* zusammengeschlossen, um religiöse Feste zu feiern, Kindern Gujaratiunterricht zu geben und ein kulturelles Zentrum in der Stadt zu gründen. Die zweitgrößte Organisation ist die „Hindu Cultural Society“, die 1968 gegründet wurde und 1974 ihren eigenen Tempel eröffnete, der hauptsächlich den Panjabis dient. Inzwischen hat sich die Prajapati-Kaste noch separat organisiert und 1980 auch einen eigenen Tempel gegründet. Zudem hat eine Gujarati-Patel-Familie 1970 in ihrem Haus einen dem SATHYA SAI BABA gewidmeten Schrein eröffnet, welcher angeblich der erste Tempel dieser Sekte in England war. Später wurde noch ein anderer Haustempel von den Anhängern des JALARAM BAPA, eines Gujarati-Heiligen aus dem 19. Jahrhundert, gegründet.

Im Tempel der „Hindu Cultural Society“, dem Räume für gesellschaftliche Veranstaltungen angeschlossen sind (für Hochzeiten und andere Feste), findet man Statuen von Radha und Krishna, die hier im Mittelpunkt der Verehrung stehen. Daneben gibt es Bilder von Shiva, Ganesh, Lakshmi, den Göttinnen Sarasvati und Durga sowie ein großes Porträt des Guru NANAK, Gründer der Sikhs. Ein örtlicher Maler der nahe gelegenen Hindugemeinde in Huddersfield hat 1979 dem Tempel ein großes Wandgemälde geschenkt, das Krishna und Arjuna zeigt und damit die zentrale Bedeutung der Bhagavadgita unterstreicht, deren Illustration eine recht moderne Entwicklung ist.¹⁴

In diesem Tempel lebt kein Brahmanenpriester, doch findet sich jeden Sonntagnachmittag von 4 bis 6 Uhr eine kleine Gemeinde zusammen, um *Bhajans* zu singen und aus religiösen Schriften, vor allem der Ramayana, vorzulesen. Dieses Treffen wird immer mit dem *Arti* Lichterritus abgeschlossen. Diese Gemeinde, wie auch Gemeinden anderswo, hat guten Kontakt mit der hauptsächlich von westlichen Konvertiten getragenen Hare-Krishna-Bewegung und ist ihr sogar als Mitglied auf Lebenszeit beigetreten. So nimmt es kein Wunder, daß Anhänger der Hare-Krishna-Bewegung zu Besuch kommen oder sogar eine dramatische Vorführung der Ramageschichte (*Ramlila*) präsentieren. Die Sikhs, die ja wie die meisten Hindus dieser Gemeinde ebenfalls aus dem Panjab stammen, besuchen manchmal auch diesen Tempel, besonders um den Sonntagsgesang mit Instrumenten zu begleiten oder die Gemeinde im Singen anzuleiten. Dieser Tempel in

Bradford wie der Haupttempel in Leeds werden auch oft von Schul- und Collegegruppen besucht, da die Gemeinden gute Beziehungen zu anderen Glaubensgemeinschaften pflegen und versuchen, der weiteren Öffentlichkeit für ihre andere Lebens- und Glaubensweise ein besseres Verständnis zu vermitteln.

Die Sathya-Sai-Baba-Sekte verehrt den 1926 geborenen Guru SRI SATHYA SAI BABA, der sich als eine Reinkarnation des 1918 verstorbenen Heiligen SAI BABA aus Shirdi versteht und von seinen Anhängern als *Avatar*, als die göttliche Manifestation unseres Zeitalters angesehen und von vielen für seine außerordentliche, wunderwirkende Kraft gepriesen wird. Der Schrein der Sathya-Sai-Baba-Sekte befindet sich in zwei Räumen des Privathauses der Familie PATEL, die wie viele andere Gujaratis aus Ostafrika stammt. Es ist nicht möglich, die Ausstattung dieses Schreines sowie die regelmäßigen wöchentlichen Riten und jährlichen Feste hier ausführlich zu beschreiben,¹⁵ doch soll wenigstens erwähnt werden, daß sich die Mitglieder der Sekte hier sowie in fünf anderen Häusern jeden Sonntagnachmittag zum Bhajansingen zusammenfinden. Im Tempelraum der Familie PATEL trifft man sich zudem noch jeden Donnerstagabend zu einer wöchentlichen *Puja*, die immer mit *Arti* und dem Verteilen von *Prasad* (geweihte Nahrungsmittel, oft Gebäck oder Früchte) endet. Früher kamen im Durchschnitt etwa 40 Personen, doch haben sich die Aktivitäten der Sekte sehr vermehrt, und nun treffen sich wöchentlich fast 100 Leute, auch viele Jugendliche. Das Interesse der jüngeren Leute hat sich stark erhöht, seitdem ein junger Mann aus einer anderen Stadt hier eindrucksvoll über seine Bekehrung zu SRI SATHYA SAI BABA gepredigt hat. Sein Beispiel regte die jungen Männer so an, daß sie im Sommer 1982 eine Wallfahrt zu SRI SATHYA SAI BABA nach Indien machten und nach ihrer Rückkehr großen religiösen Eifer zeigten, der vor allem in mehreren sozialen Tätigkeiten für das Wohl der Gemeinde seinen Ausdruck findet.

Die „Shree Prajapati Association“, die etwa 400 Familien mit 2000 Personen umfaßt, wurde 1975 in Bradford als örtlicher Zweig einer nationalen Gujarati-Kastenorganisation gegründet,¹⁶ die heute in allen Großstädten vertreten ist, wo es Gujaratis gibt (in Birmingham, Bolton, Coventry, Leicester, London, Loughborough, Luton, Preston, Rugby, Manchester, Walsall und Wellingborough) und im ganzen etwa 25 000 Anhänger zählt. Die Stadt Bradford besitzt einen der aktivsten Zweige dieser Organisation, dessen nationaler Sekretär auch hier wohnt. Im Jahre 1980 wurde eine kleine ehemalige Kirche von der „Shree Prajapati Association“ erworben, deren Schulden die Organisation 1982 schon voll bezahlt hatte. Die Kirchenbänke wurden ausgeräumt, und ein vorübergehender Schrein wurde geschaffen, indem man Hindu-Bilder anbrachte, bis die in Indien erworbenen Marmorstatuen ankommen und eingeweiht werden können. Obwohl es sich hier um eine Kastenorganisation handelt, ist zu betonen, daß dieser neue Tempel allen Hindus ganz unabhängig von ihrer Kaste offensteht. Von Anfang an wurde ein regelmäßiges religiöses Programm organisiert, indem man sich jeden Abend um 7 Uhr zur *Puja* trifft, die in der Abwesenheit eines Priesters

von den verschiedenen Gemeindemitgliedern abwechselnd übernommen wird. Ab und zu werden lange, zeitraubende Lesungen religiöser Schriften unternommen, z. B. bei der Eröffnung des Tempels wurden die ganze Ramayana sowie die Bhagavata Purana rezitiert, während man 1981 eine ununterbrochene öffentliche Lesung der Mahabharata und 1982 eine Lesung der viel kürzeren Bhagavadgita hielt.

3.3. Coventry

In dieser Stadt von 314 124 Personen (1981 Zensus) gibt es vier Hindu-Tempel sowie 4 Sikh-Tempel und 2 Moscheen. Ein Hindu-Tempel ist hauptsächlich für die Panjabis, während zwei andere Tempel bestimmten kastenlosen Gruppen dienen. Der dem Sri Krishna geweihte Haupttempel gehört der Gujarati-Mehrheit, die auf über 5000 Personen geschätzt wird. Etwas weniger als die Hälfte dieser Gujaratis kam direkt aus Indien, während die anderen aus Ostafrika stammen. Der Sri-Krishna-Tempel steht allen Kasten offen, doch reisen die Anhänger kleinerer Kasten manchmal in andere Städte, um dort einen Tempel zu besuchen.

Der Sri-Krishna-Tempel ist anderswo im einzelnen beschrieben worden.¹⁷ Hier genügt es zu erwähnen, daß er sich in einem alten Schulgebäude befindet und daß der Tempelraum mit seinen aus Indien eingeführten Statuen verschiedener Götter 1972 voll eingeweiht wurde und ein Priester viermal täglich das notwendige Ritual ausführt.

3.4. Preston

Die ersten Hindus kamen im Jahre 1957 fast ausschließlich direkt aus Gujarat nach Preston, einer Stadt in Lancashire (Nordengland), deren Gesamtbevölkerung 143 743 Personen zählt.¹⁸ Acht Jahre später gründeten die etwa 80 Familien die „Hindu Gujarati Society of Preston“, die seitdem ständig gewachsen ist, besonders seit der Einwanderung vieler Gujarati-Hindus aus Ostafrika. 1978 wurde die Zahl der Hindus in Preston von einem Hindu „Community Relations Officer“ auf etwa 6000 geschätzt. Obwohl solche Schätzungen oft zu hoch angesetzt werden, muß die Hindu-Bevölkerung durch Geburtenzuwachs recht gewachsen sein.

Außer den Gujaratis gibt es noch eine kleine Gruppe aus Andhra Pradesh, die der nationalen „Andhra Association“ angehört. Etwa 500 Hindus sind Mitglieder der Swami Narayan-Sekte, während alle anderen Hindus an den Aktivitäten des Kulturzentrums teilnehmen, das 1975 in einem alten Schulgebäude eröffnet wurde. Hier finden Kultur- und Sportveranstaltungen statt, doch hat man auch eine Gebetshalle eingerichtet, die jetzt einfach als „Tempel“ bezeichnet wird. Die Verehrung der Gläubigen richtet sich hauptsächlich auf Krishna und Radha, deren Statuen in der Gegenwart von fünf indischen Swamis und 7000 Personen feierlich geweiht worden sind. Seit 1977 finanziert die Gemeinde einen aus Gujarat herbeigeholten Brahmanenpriester, der dreimal täglich religiöse Zeremonien im Tempel abhält.

Während der Priester für das Ritual notwendig ist, wird er nicht unbedingt als geistlicher Berater angesehen. Das Predigen und Auslegen der heiligen Schriften wird meistens von reisenden Swamis unternommen, die aus Indien für längere Zeit zu Besuch kommen. Die Hindus in Preston haben, wie die Hindus überall in England, enge Verbindung mit den Hindugemeinden in anderen Städten, so daß ein besuchender Swami von Gemeinde zu Gemeinde weitergereicht wird und im Laufe seines Besuches eine große Anzahl Hindus anspricht. Zudem haben die Hindus in Preston auch engen Kontakt mit der Hare-Krishna-Bewegung.

3.5. Die Swami-Narayan-Sekte

Diese religiöse Gruppe wurde Anfang des 19. Jahrhunderts in Gujarat gegründet und wird von verheirateten Asketen geleitet. Sie ist hauptsächlich in Gujarat verbreitet, doch durch die Auswanderung der Inder findet man sie heute überall, wo sich Gujaratis niedergelassen haben. Die etwa 30 000 Anhänger in England sind meistens Gujaratis aus Ostafrika, vor allem aus Uganda. Die Patidar-Kaste ist in der Mehrheit, doch sind auch andere Kasten unter den Swami-Narayan-Anhängern zu finden. Die meisten Mitglieder leben in der Londoner Gegend. Die Swami-Narayan-Organisation ist sehr zentralisiert, ist jedoch in mehrere Zweige aufgeteilt, die eng von gewissen Swamis abhängig sind. Es ist eine stark wachsende Bewegung, deren zum Teil sehr traditionelle und zum Teil reformierte Theologie wie ungewöhnlichen Bräuche (wie z. B. die strikt durchgeführte Trennung von Frauen und Männern für alle religiösen Zeremonien) hier nicht näher beschrieben werden kann.¹⁹ Die Sekte hat mehrere eigene Tempel in England, z. B. in Bolton und Oldham (beide in Nordengland), in Cardiff (Wales) und in London,²⁰ während sich kleinere Gruppen in mehreren anderen Städten in Haustempeln treffen. Der größte Tempel war bisher in Hendon in Nord-London, und der zweitgrößte in der Stadt Leicester, doch ist man gerade dabei, einen riesengroßen neuen Tempel in London zu konstruieren.

Die Sekte hat in London große öffentliche Veranstaltungen für mehrere Tausend Teilnehmer organisiert, über die auch in der Presse ausführlich berichtet worden ist. Der größte Anlaß war bisher die Grundsteinlegung für den neuen Londoner Tempel, der 2 Millionen Pfund kosten und ganz im indischen Stil errichtet werden soll und für den sogar Materialien und Arbeiter aus Indien importiert werden. Außer dem Tempel selbst soll dieser Bau eine Bibliothek sowie Räume für Sanskrit- und Gujaratiunterricht, Hochzeiten und kulturelle Veranstaltungen enthalten. Welchen Einfluß dieser Neubau und seine zukünftigen Aktivitäten auf das weitere Wachsen dieser Sekte und die vielen Gujaratis in London haben wird, kann erst später beurteilt werden.

4. Im Dialog mit dem Hinduismus in der Diaspora

Diese Ausführungen müssen notwendigerweise skizzenhaft bleiben, geben jedoch einen Einblick in die Vielseitigkeit des Hinduismus im heutigen England. Zahlenmäßig handelt es sich bei den Hindus um eine verhältnismä-

ßig kleine Gruppe in der britischen Gesamtbevölkerung, doch kann man an dem Beispiel dieser Minorität viele Charakteristiken und Probleme des Hinduismus in der Diaspora studieren. Ich gebrauche den Begriff „Diaspora“, der ja aus der Geschichte der jüdischen und christlichen Traditionen stammt, hier mit Absicht, denn die Gegenwart des Hinduismus außerhalb seines indischen Ursprungs- und Heimatlandes ist eine recht moderne Entwicklung. In dieser Minoritätssituation im Ausland werden viele traditionelle Züge des Hinduismus ganz neu in Frage gestellt, und die Glaubenskraft einzelner Hindus muß sich hier neu bewähren und in neuer Weise zum Ausdruck gebracht werden. So ist es nicht überraschend, daß die führenden Sprecher der Hindus in England oft Menschen sind, die eher im Ausland (in Ost- oder Südafrika, Guyana oder anderswo) als in Indien aufgewachsen sind, da sie schon viel mehr praktische Erfahrung in der Kommunikation und im Dialog mit Andersdenkenden haben.

Die Diasporagemeinden in Übersee haben auch neue Ausdrucksformen für ihre Religion gefunden. So benutzt man zum Beispiel für den Religionsunterricht (der selbst eine Neuerfindung ist) im Tempel in Leeds einen „Hindu Katechismus“, der in Guyana gedruckt worden ist. Die Hinduorganisationen in Südafrika haben einen Sammelband der Hindu heiligen Schriften mit Kommentar herausgegeben, der sich speziell an Diasporagemeinden richtet und ebenfalls im Westen benutzt wird.

Man kann an den englischen Gemeinden die Lebendigkeit und Dynamik des Hinduismus konkret beobachten. Diese drückt sich zum Teil in Reform und großer Anpassungsfähigkeit an die neue Situation im Westen aus, trägt aber auch manche Züge einer verstärkten Traditionalisierung, da gewisse Bräuche hier mehr als in Indien betont werden, um den verhältnismäßig kleinen Gemeinden einen größeren Zusammenhalt zu geben. Die Gegenwart des Hinduismus in England bedeutet zudem auch eine Bereicherung wie Aufforderung zum Nachdenken für Andersgläubige, vor allem für die Christen der verschiedenen Kirchen, unter denen sich manche, wenn auch lange nicht genug Leute bemühen, diese ursprünglich so fremde Religion besser zu verstehen. Einige Bemühungen in dieser Richtung möchte ich abschließend kurz erwähnen, ohne daß Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann.

Schon seit mehr als zehn Jahren gibt es vor allem für den Religionsunterricht in den Schulen recht viele Materialien, die Kinder aller Altersstufen mit den Glaubensformen und Bräuchen verschiedener Gruppen, vor allem der Immigranten, vertraut machen. Diese Entwicklung ist hauptsächlich das Verdienst der 1969 gegründeten „Shap Working Party on World Religions in Education“, der sowohl Lehrer wie Akademiker angehören.²¹ Zu den Veröffentlichungen dieser Gruppe gehören das ausgezeichnete Nachschlagewerk *World Religions: A Handbook for Teachers* (Hg. W. OWEN COLE, ³1977),²² das ein ausführliches Kapitel über den Hinduismus hat, sowie das weit gebrauchte Buch *Hinduism* (Hg. J. R. HINNELLS u. E. SHARPE).²³ Die gleiche Arbeitsgruppe sendet ihren Mitgliedern jährlich eine ausführliche Liste aller religiösen Feste der verschiedenen Glaubensgruppen, organisiert Kurse und Konferenzen sowie Studienreisen ins Ausland, um ein näheres Kennenlernen des Hinduis-

mus, Islams, Judentums usw. zu fördern. Im April 1983 wird sich zum Beispiel eine Konferenz mit dem Thema „Understanding Hinduism“ beschäftigen, die von Professor RICHARD GOMBRICH (Oxford) und anderen Akademikern geleitet und sich auch eingehend mit Fragen des Hinduismus in der Schule beschäftigen werden wird.

Der sehr beliebte Kursus „Man's Religious Quest“ der Offenen Universität (die vor allem auf Selbststudium, Radio und Fernsehen aufgebaut ist) enthält mehrere Elemente über den Hinduismus, die sehr anregend sind, sich jedoch hauptsächlich auf die klassische Entwicklung und den Dorfhinduismus beschränken, ohne sich unmittelbar auf die Immigranten in England oder auf die weltweite Hindu-Diaspora zu beziehen. Doch vermittelt dieser weit belegte Kurs vielen Menschen die erste Grundlage für ein besseres Verständnis des Hinduismus, vor allem da die Studenten auch angeregt werden, falls möglich einen Hindu-Tempel zu besuchen und so persönlichen Kontakt mit den hier lebenden Hindus aufzunehmen.

Es würde einen separaten Artikel erfordern, die einzelnen Schulpläne der verschiedenen englischen Großstädte im Hinblick auf ihr Material für den Religionsunterricht zu untersuchen, doch sind mehrere Städte führend in der Weise, wie sie Kinder im Unterricht auf das Leben in einer kulturell und religiös vielschichtigen Gesellschaft vorbereiten. Viele Städte haben inzwischen auch ein „Centre for Multicultural Education“ eingerichtet, in dem sich Lehrer Information und Materialien holen können und die ebenfalls Material über das religiöse Brauchtum der Hindus, Muslime und Sikhs besitzen.

Ein besseres religiöses Verständnis und ein zum Teil vertiefter Dialog werden auch von der „Standing Conference on Interfaith Dialogue“, vom „World Congress of Faiths“ und seiner Hauptverwaltung in London sowie von den „Anglican Inter-Faith Consultants“ gefördert, die den Erzbischof von Canterbury beraten und alle zwei Jahre eine „Lambeth Inter-Faith Lecture“ im Lambeth-Palast organisieren. Viele anglikanische Bischöfe haben inzwischen einen „Chaplain for Community Relations“, dessen Aufgabe es ist, engen Kontakt mit den verschiedenen religiösen Minoritätsgruppen zu pflegen. Ebenso hat der „British Council of Churches“ ein besonderes Büro für diese Aufgabe eingerichtet. Außer der anglikanischen Kirche sind auch viele andere Kirchen auf diesem Gebiet aktiv, vor allem auf der Ebene der Pfarreien und Stadtgemeinden. In Birmingham, wo es besonders viele Immigranten gibt, besteht seit einigen Jahren eine Gruppe „All Faiths for one Race“, die sich für ein besseres Verständnis zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen einsetzt und mehrere Veröffentlichungen herausgebracht hat. Vor kurzem hat sie eine Untersuchung über den in den letzten Jahren ausgebildeten Klerus der verschiedenen Kirchen durchgeführt, um herauszufinden, wie weit die Pfarrer in ihrer theologischen Ausbildung auf die kulturelle und religiöse Vielseitigkeit der Immigranten in England vorbereitet worden waren. Leider hatten 70 Prozent der Priester überhaupt keine Vorbereitung in dieser Hinsicht erhalten und mußten die nötigen Erfahrungen erst in ihrer Pfarrei sammeln. Doch hielten es 90 Prozent für unbedingt notwendig, Kinder in der Schule über andere Glaubensformen zu unterrichten.²⁴ Es ist sicherlich sehr wichtig, Pfarrer wie Lehrer in ihrer Ausbildung

genügend auf eine pluralistische Gesellschafts- und Schulsituation vorzubereiten, da sie oft in der Lage sind, Vorurteile aus dem Wege räumen zu können wie die Möglichkeit haben, den menschlichen wie religiösen Kontakt und Dialog entwickeln zu helfen.

Dieser Bericht hat den Charakter des Vorläufigen, da die Hindugemeinden in ihrer Beziehung zur britischen Gesellschaft selbst einem laufenden Wandel unterworfen sind und die Anpassung und Neuinterpretation ihres traditionellen Glaubens und Brauchtums zum Teil noch im Gange ist. Doch haben uns die wenigen bis jetzt unternommenen Untersuchungen klar gezeigt, daß weitere Einzelstudien bestimmter Gemeinden und Aspekte des Hinduismus in der englischen wie weltweiten Diaspora sehr notwendig und wichtig sind. Solche Studien können einen wertvollen Beitrag zur Grundlegung eines besser informierten religiösen Dialogs leisten und zeigen, daß das bis jetzt von der klassischen Indologie zum Teil sehr einseitig geformte Bild des Hinduismus im Westen aus der praktischen Erfahrung her stark modifiziert und vertieft werden muß.

SUMMARY

This report is largely, although not exclusively, based on research undertaken in connection with the Community Religions Project in the Department of Theology and Religious Studies at the University of Leeds. Whilst this Project is concerned with different religious communities, the article looks especially at Hindus and is divided into four parts:

1. *Statistical and ethnic data about the Hindu population of Great Britain:* The pattern of immigration and the total number of Hindus are discussed, compared with that of Muslims and Sikhs. The current Hindu population is over 300 000 and as a religious group comparable in size to the Baptists. 70 per cent of the Hindus are Gujaratis, 15 per cent Punjabis, and the rest from other parts of India. Whilst many immigrants have come directly from India, 46 per cent of all Hindus in Britain have either come directly from East Africa or are descendants of Hindus from there.

2. *Religious practices:* Most Hindus belong to non-Brahmin castes and are *bhaktas*, worshippers of a personal God, especially Krishna and Rama who are most frequently worshipped both at home and in the temple. Family *puja* is briefly mentioned but more is known about temple *puja* as the temple functions as a meeting place which reinforces the identity of small immigrant groups. Besides its traditional role the temple has thus acquired a new function for which there is no need in India. The first Hindu temple was opened in 1969 in Leicester but now there are over 100 temples, mostly in old schools, churches or houses converted for this purpose. Brief mention is made of the various festivals and the major rituals, especially *arti* and *havan*.

3. *Brief description of several Hindu communities:* This is a random sample as no comprehensive survey has been undertaken so far. The communities in Leeds, Bradford, Coventry and Preston are described in some detail. Two important sects, mainly found among Gujaratis, are also mentioned. One is the Sathya Sai Baba sect, found all over India today as well as in England, the other is the Swami Narayan sect, mostly found in Gujarat, but with 30 000 members one of the fastest growing Hindu groups in England. It is this group which is currently constructing a new, purpose-built temple on a large scale in London.

4. *Dialogue with Hinduism in England*: By way of conclusion some attempts are described to arrive at a better understanding of Hinduism by studying its religious beliefs and practices in the English environment rather than in India. Various teaching materials produced for pupils and students are mentioned as well as some initiatives in inter-faith dialogue. The plea is made that many further studies are needed to gain a deeper understanding of the diversity of Hinduism in the diaspora, in England and elsewhere abroad.

¹ Dieses Projekt, das sich im „Department of Theology and Religious Studies“ der Universität Leeds befindet, wurde von Herrn MICHAEL PYE (jetzt Professor an der Universität Marburg), Herrn W. WEAVER und mir vor einigen Jahren zum Zwecke regionaler Forschung begonnen und soll jetzt im Zusammenhang mit einem neuen Vorlesungskurs über die Religionen ethnischer Minoritäten in England auf nationaler Ebene weiterentwickelt werden.

² Oxford University Press 1982, 699.

³ Diese Zahlen sind einer ausführlicheren Tabelle entnommen, die sich im *Community Religions Project Research Paper 8* von KIM KNOTT findet und den Titel trägt *Statistical Analysis of South Asians in the U. K. by Religion and Ethnicity*, Leeds 1981 (s. Tabelle 6 auf S. 16). Für die im folgenden Abschnitt erwähnten Prozentsätze stütze ich mich auf K. KNOTT, *Hinduism in England: The Hindu Population in Leeds* (Religious Research Paper No. 4) Department of Sociology, University of Leeds 1981, 6. Außerdem habe ich für die folgenden Zahlen der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung bestimmter Städte die Zensusdaten des Jahres 1981 konsultiert (s. Office of Population Censuses and Surveys, Census 1981, CEN 81 PR [2], HMSO, London 1982, sowie den statistischen Bericht über West Yorkshire, Part 1, CEN 81, CR 45, HMSO, London 1982).

⁴ Siehe die Angaben in der *World Christian Encyclopedia* (Anm. 2) und D. F. POCOCK, *Preservation of the religious life: Hindu immigrants in England* (Contributions to Indian Sociology, New Series 10, 2) 1976, 341–65.

⁵ BERNADETTE O'KEEFE, *Hindu Family in East London*, Ph. D., London School of Economics 1980.

⁶ *Arti* ist ausführlich von KIM KNOTT in ihrer Doktorarbeit analysiert worden; siehe *Hinduism in Leeds. A Study of Religious Practice in the Indian Hindu Community and in Hindu-Related Groups*, Ph. D., Universität Leeds 1982. Eine andere Beschreibung dieser Zeremonie findet sich in R. JACKSON, „*The Shree Krishna Temple and the Gujarati Hindu Community in Coventry*“ in: DAVID G. BOWEN (Hg.), *Hinduism in England*, Bradford College 1981, 61–85.

⁷ S. Anm. 5.

⁸ *Havan* ist ebenfalls ausführlich von K. KNOTT beschrieben worden (s. Anm. 6), und zwar im 4. Kap. ihrer Doktorarbeit (s. Anm. 6) *Havan and Arti: Two Temple Rituals*.

⁹ Eine der ersten, doch heute überholten Untersuchungen war R. H. DESAI, *Indian Immigrants in Britain*, Oxford University Press 1963 (veröffentlicht unter der Leitung des „Institute for Race Relations“). Wohnungsprobleme der Immigranten wurden analysiert von VAUGHAN ROBINSON, *The Segregation of Asians within a British City: Theory and Practice* (Research Paper 22) School of Geography, Oxford 1979. Die Analyse einer in England zahlreich vertretenen Gujarati-Kaste findet sich in: HARALD TAMBS-LYCHE, *London Patidars. A case study in urban ethnicity*, London 1980.

¹⁰ S. Anm. 6.

¹¹ Für eine knappe Zusammenfassung, die sich jedoch hauptsächlich auf KIM KNOTT, *op. cit.*, stützt, siehe den Vortrag von PETER G. E. BELL, *Leeds: The Evolution of a Multi-Cultural Society* (British Council of Churches, Sixteenth Assembly, Spring 1982, unveröffentlicht), der viele interessante Einzelheiten über die verschiedenen religiösen Minoritäten in Leeds enthält.

¹² K. KNOTT, *Hinduism in England: The Hindu Population in Leeds* (s. Anm. 3).

¹³ S. K. KNOTT, *Hinduism in Leeds*, Ph. D. 1982 (s. Anm. 6), Kap. 2: *The Role of the Hindu Temple*, Kap. 3: *Religious Practice at the Temple*, Kap. 4: *Havan and Arti: Two Temple Rituals*, Appendix C: *The religious calendar observed by Hindus in Leeds*.

¹⁴ Ich verdanke diese Informationen über Bradford den Forschungsarbeiten von DAVID BOWEN am Bradford College. Über die moderne Entwicklung der Bhagavadgita Illustrationen habe ich selbst gearbeitet; s. U. KING, „*The Iconography of the Bhagavadgita. The visual theology of a Hindu scripture*“, in: *Journal of Dharma* 7 (1982) 2 146–63.

¹⁵ DAVID BOWEN hat hierüber viele Daten gesammelt, die in seiner bald beendeten Doktorarbeit an der Universität Leeds zu finden sein werden. Für eine allgemeine Beschreibung der Hindugemeinde in Bradford siehe seinen Artikel *The Hindu Community in Bradford*, in: D. BOWEN (Hg.), *Hinduism in England*, Bradford 1981, 33–60.

¹⁶ Es ist allgemein wohl wenig bekannt, daß sich die verschiedenen Hindu-Kasten in England auf nationaler Ebene organisiert haben. Ihre Aktivitäten sind je nach Größe verschieden, doch besteht eine der Hauptfunktionen darin, Listen über alle Mitglieder der Kasten in England zu führen, die Einzelheiten über Familienzusammensetzung, Alter, Beruf und Erziehung der Kinder angeben. Darüber hinaus tun viele kleinere Kastenorganisationen nicht viel mehr, außer daß sich ihre Mitglieder einmal oder zweimal im Jahr treffen, während die größeren Organisationen in mehreren Städten kulturell-religiöse Zentren haben.

¹⁷ In einem Artikel von R. JACKSON (s. Anm. 6).

¹⁸ Die Information über die Hindugemeinde in Preston verdanke ich S. W. HARRISON, *Hinduism in Preston*, Preston 1978, ein Bericht, der hauptsächlich für Schullehrer zusammengestellt worden ist.

¹⁹ Eine kurze Beschreibung findet man in D. F. POCOCSs Artikel (s. Anm. 4), doch wird bald eine umfassendere Studie, die sich mit allen Aspekten der Swami-Narayan-Sekte befaßt, greifbar sein: RAYMOND B. WILLIAMS, *A New Face of Hinduism. The Swami-Narayan Religion*, Cambridge University Press (im Druck).

²⁰ H. TAMBS-LYCHE, *The London Patidars*, London 1980, 118, hat die feierliche Eröffnung eines Londoner Tempels der Swami-Narayan-Sekte im Juni 1970 folgendermaßen beschrieben: „A procession was staged, walking from Hyde Park Corner to the temple. The attendance was estimated to be as high as 1,500. A ‘temple chariot’ in the form of a decorated lorry led the way. Yogiji Maharaj, the present leader of the sect and an incarnation of the founder, led the way. He was followed by a company of monks from Gujarat, dressed, like himself, in orange robes. It was a splendid sight. The ‘top leader’ was very much in charge of the practical operations. The temple was furnished with chairs painted in gold for the occasion. The building itself, an old church hall, had been painted in blue and orange and stood out in the dark street like a flower among stones. After the official opening, to which all the notables were invited, the people were bussed to an older temple in Camden Town for a free meal.“

²¹ Der augenblickliche Präsident ist Professor NINIAN SMART aus Lancaster, und der Vizepräsident ist Professor GEOFFREY PARRINDER aus London.

²² Die erste Ausgabe wurde 1972 veröffentlicht, doch ist der Band seitdem zweimal neu gedruckt und erweitert worden. Er ist erhältlich von der Commission for Racial Equality, Elliot House, 10/12 Allington Street, London SW1E 5EH.

²³ Routledge, Kegan and Paul / London 1972. Eine Arbeitsgruppe der Stadt Newcastle (Nordengland) hat vor einiger Zeit ihre eigenen Unterrichtsmaterialien über den Hinduismus herausgebracht; s. DERMOT KILLINGLEY (Hg.), *A Handbook of Hinduism*, Newcastle 1980, erhältlich von Religious Education Adviser, Pendower Hall Teacher Centre, West Road, Newcastle-upon-Tyne NE15 6PR.

²⁴ All Faith for one Race (AFFOR), *Blind Leaders for the Blind? Theological Training in Today's Plural Society*; erhältlich von AFFOR, 173 Lozells Road, Lozells, Birmingham B19 1HS.